



Ein Stich der alten Schoggifabrik in Chur. (Bild Stadtarchiv)

Jugend im Duftkreis der Schokoladenfabrik

Text: Susanne Taverna

In Chur wird gerade ein weiteres Stück Schokoladengeschichte geschrieben. Es gibt wieder Grison-Schoggi, wie vor mehr als 100 Jahren, der Kriminalroman «Die dunkle Seite der Schokolade» von Dina Casparis ist auf dem Markt und in der alten Schokoladenfabrik soll bald einmal wieder Schokolade produziert werden.

Die Geschichte der Schokolade in Chur geht aufs Jahr 1893 zurück, damals eröffneten Charles Müller und Carl Georg Bernhard in einer ehemaligen Färberei eine Schokoladenfabrik. Deren Produkte waren sehr beliebt und wurden in ferne Länder exportiert. Kassenschlager waren die «Kernbeisser» – eine Schokolade mit ganzen Haselnüssen, von der Nold immer noch schwärmt – sowie ein Haferkakao, Marke Weisses Pferd. Bis nach Russland sind diese Produkte aus Chur gelangt. 1905 trennte sich Bernhard von seinem Geschäftspartner Charles Müller, der dann die Firma «Chocolat Grison, Charles Müller & Co.» nannte. 1912/13 wurde die Schokoladenfabrik neu gebaut, 1925 gründete Müller die Chocolat Grison AG. Nach dem Krieg, im Jahre 1961, gingen alle Aktien der AG an Lindt & Sprüngli, die noch viele Jahre weiter in Chur Schokolade produzierte.

Wir haben mit Jörg Andrea Nold, der seine Ferien als Kind im Um-

kreis der früheren Schokoladenfabrik in Chur verbracht hat, zusammen auf die Ursprünge der

Churer Schokolade zurückgeschaut. Nold ist im Fontana in Chur geboren, seine Eltern sind

dann aber mit ihm und seiner Schwester nach Frauenfeld gezogen. Die Ferien, immerhin rund zwölf Wochen im Jahr, hat er ausschliesslich bei seinen Grosseltern in Chur verbracht. Diese haben das Kolonialwaren, Mehl- und Futtermittelgeschäft sowie Anfangs auch noch die Bäckerei «J. Möhrs Erben, Chur» geführt. Erst am Martinsplatz, dort, wo heutzutage der «Regenwurm» biologische Lebensmittel verkauft, später bei der Turnerwiese. Sein Onkel, Hans Möhr, war der Vizedirektor der Churer Schokoladenfabrik und wohnte im selben Haus wie die Grossmutter.

Diese war die Cousine von Inga Bernhard, der Tochter des Schokolade-Chemikers Carl Georg Bernhard, dem Co-Gründer der Churer Schokoladenfabrik. Und damit mit dem Churer Schokoladen-Produzenten verwandt. Durch all diese Verbindungen gab es im Leben von Jörg Andrea Nold bereits in Kindheitstagen leckere Schokolade: «Zu



Originalverpackungen, zur Verfügung gestellt von Henri A. Messmer, Produktionsleiter von Chocolat Grison 1971-1973. (Bild Dina Casparis)

Weihnachten hat meine Grossmutter jeweils eine Geschenkpackung Schokolade erhalten, die wir alle in kürzester Zeit leergegessen hatten», erinnert sich Nold.

Geschichte und Geschichten

Nold erinnert sich, dass sein Onkel jeweils die wenigen Meter von der Turnerwiese zur Schokoladenfabrik mit seinem Auto zurückgelegt hat. Von der Loggia des Grosseleternhauses aus konnte er den Arbeitsweg verfolgen, was er auch sehr oft getan hat. Denn seine Grossmutter war nicht mehr so gut zu Fuss, wie er sich erinnert, weshalb sie die Tage oft auf der Loggia verbracht hätten. Seine Grossmutter grüsste dann von dort aus die Vorbeigehenden, darunter auch oft ihre Cousine Inga auf dem Weg zur Villa Svea, dem Familiensitz der Bernhards. «Das war eine Frau, wie eine Grand Dame aus dem letzten Jahrhundert», sagt Nold heute, «sie trug immer ganz grosse Hüte wie aus einer anderen Zeit.»

Nold erinnert sich daran, dass Frau Müller-Hähl, die Frau des Schokolade-Direktors Charles Müller für die vielen Frauen, die in der Schokolade-Fabrik arbeiteten, eine Kinderhütemöglichkeit geschaffen. Sozusagen eine Kindertagesstätte, damals im Josefs- haus untergebracht, wo auch heute noch eine Kita besteht.

Ein Bild als Auslöser

Im Jahr 2022 hat das Stadtarchiv eine Ausstellung zum Schokoladenpionier Carl Georg Bernhard gemacht, die auch Jörg Andrea Nold besucht hat. Dieser ist nach seiner Pensionierung vor 17 Jahren zurück nach Chur gezogen. In der Ausstellung ist er auf ein Bild von Schokopionier Bernhard, der ein begeisterter Fotograf war, gestossen, das seine Grossmutter gemeinsam mit ihrer Cousine Inga (Bernhards Tochter) zeigt. Er hat daraufhin etwas Ahnenforschung betrieben, zumal er auch einen Kurs zu diesem Thema in Chur besucht hatte. Seine Cousine 3. Grades, Dina Casparis, die Enkelin von Inga Casparis-Bernhard, frühere Ballett-Tänzerin und Juristin, in der Villa Svea, dem Wohnhaus der Bernhards und Casparis', einzigartige Zeitzeugnisse entdeckt und aus diesen Forschungen einen Kriminalroman erstellt. Die beiden haben sich bei der Präsentation des Romans in Chur nach vielen Jahren wieder getroffen und ihre Erinnerungen ausgetauscht. Casparis ist zurzeit in der ganzen Schweiz mit ihrem Buch «Die dunkle Seite der Schokolade» unterwegs und erzählt dabei einen Teil der Geschichte ihrer Vorfahren. Am 7. Mai wird sie im Bücher Lüthy in Chur daraus lesen.



Jörg Andrea Nold und Dina Casparis mit dem Schokoladen-Krimi. (zVg)

Zurück in der Fabrik

Eine weitere Verbindung zur früheren Schokoladenfabrik in Chur ist mit der erneuten Gründung von Chocolat Grison im 2025 durch Patrick Kohler entstanden. Seit letztem Jahr gibt es wieder diverse Sorten von «Chocolat Grison», auch der Kernbeisser ist wieder im Sortiment, unter dem Namen «Grison Bergschokolade Haselnuss». Im Sommer dieses Jahres wird im Bahnhofgebäude

Chur ein Flagship-Store der neuen alten Schoko-Marke eröffnen, in dem auch auf die Geschichte der Schokolade in Chur hingewiesen wird. Wie Patrick Kohler erklärt, gibt es zudem ein Projekt ihrerseits, das im dritten Stock der früheren Schokoladenfabrik an der Wiesentalstrasse 7 in Chur wieder Schokolade hergestellt werden soll.

www.chocolatgrison.ch



Schokoladenpionier Carl Georg Bernhard mit seinen Enkeln Rico (links) und Hermann Casparis (dem Vater von Krimi-Autorin Dina Casparis). (Bild zVg)

Ein Krimi mit Tiefgang

Schokolade verspricht Genuss, sie ist ein kleines Stück vom Glück. Besonders die Schweizer Schokoladentradition genießt seit über einem Jahrhundert international einen legendären Ruf, sie steht für höchste Qualität und Perfektion und ist Teil der Schweizer Identität. In «Die dunkle Seite der Schokolade» wirft Dina Casparis einen kritischen Blick hinter die glänzende Fassade der Schweizer Schokoladenindustrie, inspiriert von ihrer eigenen Familiengeschichte: Ihr Urgrossvater

Carl Georg Bernhard war Mitbegründer der Bündner Schokoladenfabrik Müller & Bernhard im Jahr 1893, der späteren Chocolat Grison. Der Plot konzentriert sich auf Protagonistin Serafine Montalin, die in der Gegenwart als interne Ermittlerin in einem Schokoladenkonzern angeheuert hat, um den angeblichen Unfalltod ihres Vaters aufzuklären, der sich Jahre zuvor in der Fabrik ereignete. (cm)

«Die dunkle Seite der Schokolade», ISBN 978-3-7408-2627-7